# Bio-Landbau, die Zukunftshoffnung für die jungen Bauern

Autor(en): **Otti, Samuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **40 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892384

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bio-Landbau, die Zukunftshoffnung für die jungen Bauern

Viele Junge haben in der heutigen Zeit der atomaren Bedrohung, der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Verunsicherung die Hoffnung auf eine gute und lebenswerte Zukunft verloren. Nicht selten sieht man junge Leute mit Plaketten wie «No future» – keine Zukunft – oder ähnlichen resignierenden Worten auf ihrem Hemd oder dem Pullover. Aber auch viele ältere Leute sehen in ihrer Arbeit, ihrer Freizeit und in ihrem Leben keinen Sinn mehr. Diese Entwicklung macht auch vor den Bauern nicht Halt. Viele Bauern stehen heute vor ihren Absatzschwierigkeiten, Kontingentierungen, dem Bodensterben, den Unkräutern und Krankheitserregern, die allgemein hohe Verschuldung in der Landwirtschaft, Übermechanisierung, Generationsprobleme usw. Diese Fragen bewirken, dass sich viele junge Bauern heute von der Landwirtschaft lösen und anderen Erwerbstätigkeiten nachgehen.

Was gibt es da für sie noch für Lösungen?

Eine der besten ist der Bio-Landbau. Das heisst nicht, dass da gar keine Probleme sich einstellen werden, aber sie sind lösbar, zum Beispiel die Generationenkonflikte.

Wir müssen bereit sein, diese zu lösen. Wie wir das machen können, zeigt uns unsere Bewegung auf eindrückliche Art. Dazu gehört, dass wir Jungen die Eltern und Grosseltern zu verstehen suchen und uns auch etwas beibringen lassen.

Wichtig ist aber auch, dass die Älteren sich bewusst sind, dass wir Jungen auch eigene Ideen haben und diese verwirklichen möchten – wenn auch mit dem Risiko, beim Versuch ihrer Verwirklichung auf die Nase zu fallen.

Denn, wenn Einsatzwille und Idealismus regelmässig durch negative Kritik und Pessimismus gebremst werden, entstehen unproduktive Trotzsituationen und grosse Spannungen. Gemeinsame Freude an der Arbeit und Zusammenarbeit in der Betriebsführung sind wichtige Faktoren zur Verbindung der Generationen.

Resignation für die Zukunft wäre auf dem Bio-Betrieb fehl am Platze, denn Bio-Betriebe haben gute Zukunftschancen! Wir sind in der

Lage, unsere Produkte mit weniger Fremdkosten zu produzieren und zu verhältnismässig guten Preisen zu vermarkten.
Wir tragen Sorge zu unserer Produktionsgrundlage, dem Boden. Wir haben Befriedigung an der Arbeit, und die älteren Generationen können auf dem Betrieb noch sinnvoll mitarbeiten.
Aus all diesen Gründen stehe ich zum Bio-Landbau. Wir müssen alle Vorbilder für die anderen Bauern sein, damit auch andere diesen Weg in die Zukunft wagen.

Samuel Otti

# *Das danken wir der Arbeit unseres Laboratoriums*

Vor Jahren haben wir uns entschlossen, in unserer Anbau- und Verwertungsgenossenschaft ein Laboratorium aufzubauen. In ihm sollten die Böden unserer Betriebe nach der Methode Dr. med. H. P. Ruschs untersucht werden. Sicher hat sich da der eine oder andere unserer Freunde gefragt: «Wozu jetzt auch noch das?» Es war die Zeit, da die Zahl der Verbraucher von Gemüse, Früchten und Brot aus Getreide aus Böden immer grösser wurde, die nicht mit Chemie behandelt und deren Pflanzen auch nicht mit Gift gespritzt worden waren. Verständlich, dass Welten, die sich durch uns in ihren Gewinnen bedroht fühlen, um Einwände gegen diese Erzeugnisse nicht verlegen waren. Unsere Freunde wissen, wie wir ihnen mit unseren Landbauberatern helfen, dass sie in ihrer Arbeit gesundheitsschädigende Mittel überhaupt nicht mehr nötig haben.
Ohne sie ernten sie aus ihren Böden und in ihren Ställen allermindestens so viel wie vorher. Dabei bleiben ihnen auch die Kosten für künstliche Dünger und chemische Spritzmittel erspart. –
Hunderte von unseren Betrieben haben diese Probe bestanden. Auch, wenn die Verbraucher dies wissen, möchten sie in ihrem Glauben durch nicht zu widerlegende Beweise bestärkt werden. Diese Sicherheit gibt ihnen die Untersuchung der Böden nach Dr. H. P. Rusch. Aber vorher geben die Untersuchungsergebnisse aus unserem Laboratorium den Bauern selbst in den Gesprächen mit uns in